

Groß Gluschen wurde am 9. März 1945 von russischen Panzern, begleitet von Infanterie, besetzt. Die Bewohner blieben fast vollständig im Ort zurück. Das Dorf war voll von Flüchtlingen aus Ost- und Westpreußen. „In sämtlichen Zimmern und Klassen des Schulhauses wurden Flüchtlingsfamilien eingewiesen. Sie ‚hausten‘ auch auf dem Boden und in den Kellern, so daß 96 Personen dort ihr Unterkommen fanden.“ Die Russen verschleppten viele Dorfbewohner, u. a. auch den letzten Bürgermeister und Amtsvorsteher Paul Reifke, der im Herbst 1945 in Graudenz verstorben ist. Der geschätzte Gutsinspektor Papenfuß wurde nach Rußland deportiert und starb später an den Folgen der Inhaftierung. Die Russen richteten in Groß Gluschen eine Kolchose ein. Die nach Pommern eingedrungenen Polen bemächtigten sich auch des Dorfes Groß Gluschen. Das Dorf erhielt einen polnischen Bürgermeister. Nach und nach wurden alle Bewohner vertrieben. Ein Vertreibungstransport ging im Mai 1946. Für die Kinder einiger zurückgebliebener Familien gab es nach langen Jahren der Unterdrückung ab 1951/52 für etwa fünf Jahre eine deutsche Schule. Die Heimatortskartei Pommern hat später 146 Dorfbewohner in der Bundesrepublik Deutschland und 81 in der DDR ermittelt. Aus Groß Gluschen wurde Głuszyno.

Kriegs- und Vertreibungsverluste: 7 Gefallene, 13 Ziviltote und 44 Vermißte („ungeklärte Fälle“).

#### Literatur

Geneal. Handbuch, Freiherrliche Häuser A, Bd. VIII 1971, S. 350, 351  
 Fischer, Fritz: Die Schule in Gr. Gluschen. In: Stolper Heimatblatt 1958, S. 299–300  
 Der Ostteil des Kreises Stolp (nach 1945). In: Stolper Heimatblatt 1959, S. 74–75  
 Ost-Dok. 1 Nr. 172, pag. 183–184

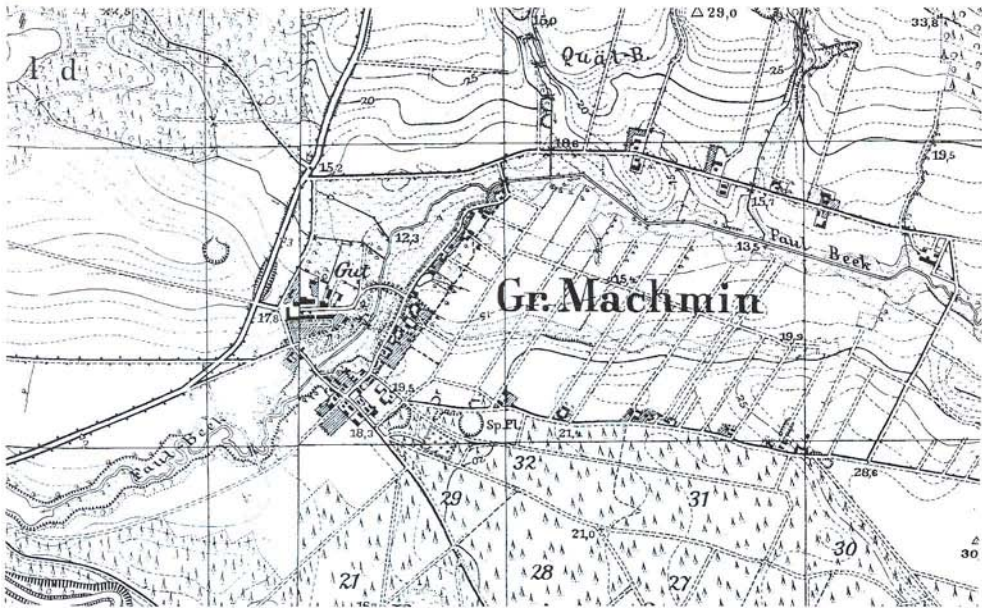
## 43. Groß Machmin

Groß Machmin war ein Gutsdorf zwischen Stolp und Stolpmünde, das zu beiden Seiten eines Baches, der *Faul Beek*, liegt, die zur Stolpe hin abfließt. Der Bach trennte das Gut auf der einen, von den Wohnhäusern auf der anderen Seite. Auf einem Hügel mitten im Dorf erhob sich die Kirche. Ein großer Teil des Gemeindegebietes bestand aus Wald. In etwa zwei Kilometer Entfernung führte die Stolpmünder Chaussee (Reichsstraße 125) westlich des Dorfes vorbei nach Stolpmünde.

Einige Angaben über die Gemeinde Groß Machmin aus der Zeit vor 1945 in Kurzform:

Zugehörige Ortsteile (1): Niedermühle

Gemeindefläche in ha	1487
Wohnbevölkerung am 17. Mai 1939	411
Zahl der Haushaltungen	106
Zahl der Wohnhäuser	42
Amtsbezirk	Groß Machmin
Standesamtsbezirk	Groß Machmin
Gendarmeriebezirk	Stolpmünde
Amtsgerichtsbezirk	Stolp
Gemeindevorsteher 1931	Marx



Bürgermeister 1937  
 Nächste Bahnstation  
 Entfernung  
 Bahnlinie  
 Poststelle II  
 Letzte postalische Anschrift

Bauunternehmer Bernhard Marx  
 Karzin  
 4 km  
 Stolp–Dargeröse (Kreisbahn)  
 Groß Machmin  
*Groß Machmin*  
 über Stolp (Pom.)

Der historischen Dorfform nach ist Groß Machmin ein Zeilendorf. Es war ein altes Lehen der von Schwaven. Bei diesen handelte es sich um das Patriziergeschlecht der Wernitzer, die „Schwaben“ genannt wurden, weil sie aus Süddeutschland kamen. Herzog Bogislaw X. belehnte 1485 Lorenz und Simon Schwaven mit Machmin, Bedlin und der Hälfte von Wintershagen. In der Musterrolle wird 1523 *Jurgen Szwaue to Machemin* genannt. Ein Jürgen Schwave war um 1507 Bürgermeister von Stolp, Bartholomäus Schwave um 1560 herzoglicher Kanzler und nach der Einführung der Reformation evangelischer Bischof in Cammin. Dann ging Groß Machmin auf die Lettows über. Die Hufen-Klassifikation von 1717 enthält die Eintragung:

Besitzer: Landrat Warner von Lettow. Bauern à 1½ Lh.: 1. Warner Hopp, 2. Michel Born, 3. Lorentz Wittenborg, 4. Michel Wittenborg, 5. Michel Papenfoth. Cossäthen: 1. Hanß Wittenborg, 2. Peter Papenfoth, 3. Jochim Wittenborg, 4. Hans Wolff.

Nach Brüggemann hatte Groß Machmin 1784 ein Vorwerk, eine Wassermühle, die Obermühle genannt, fünf Bauern, vier Kossäten, einen Krug, eine Schmiede, einen Schulmeister und insgesamt 24 Feuerstellen. Im Jahre 1805 erwarb die Familie von Uckermann, ein altes Patriziergeschlecht aus Stargard, Bedlin und Groß Machmin von den Lettows. Seit 1849 waren die Besitzer: der Justizrat Franz von Uckermann, Konrad Franz von Uckermann, der auch Wintershagen A besaß und 1910 starb, sein

Sohn Franz und nach dessen Tode 1924 Konrad von Uckermann. Er behielt Bedlin und verkaufte Groß Machmin 1930 an die Kreissiedlungsgesellschaft Stolp. Der Wald wurde Kreisforst und das Gut aufgeteilt. Es entstand eine ganz neue Siedlung an dem Weg nach Wintershagen. Auf Anregung des Landrats Dombois wurde ein neues Revierförsterhaus erbaut, das auf Vorschlag des Kreistages den Namen „Forsthaus Dombois“ erhielt. An der Chaussee von Bedlin nach Weitenhagen am Waldesrand gelegen, leuchtete sein rotes Dach weithin. Im Jahre 1936 wurde ein großes Wildgehege erbaut, das der „Deutschen Jägerschaft“ gehörte und mit Rot-, Dam- und Schwarzwild besetzt war. Kreisrevierforstmeister Gurgel betreute es. Er starb 1943 und ruht an seinem Forsthaus. Groß Machmin war zuletzt ein Bauerndorf. Im Jahre 1939 hatte es 71 landwirtschaftliche Betriebe, die sich wie folgt zusammensetzten:

20 mit 0,5 bis unter 5 ha  
 16 mit 5 bis unter 10 ha  
 30 mit 10 bis unter 20 ha  
 5 mit 20 bis unter 100 ha

Das letzte Güteradreßbuch nennt als Bauernhofbesitzer namentlich:

Edwin Guderian	27 ha	Hubert Wenzlaff	26 ha
Richard Salomon	54 ha	Wilhelm Wenzlaff	26 ha

Der durchschnittliche Grundsteuerreinertrag auf ein Hektar lag mit 5,35 RM geringfügig unter dem Kreisdurchschnitt (5,95 RM).

Die Gastwirtschaft betrieb nach einem Verzeichnis aus dem Jahre 1931 die Witwe Duske. Handel und Handwerk waren vertreten durch das Baugeschäft Bernhard Marx, die Schmiede Friedrich Rahn, den Schuhmacher Ernst Rätzke, den Stellmacher Fritz Albrecht und den Tischler Paul Radde.

Seit alter Zeit hatte Groß Machmin eine eigene Kirche. Weithin sichtbar stand sie mitten im Dorf auf einem Hügel. Sie stammte aus dem Jahre 1892. An die vorherige Kirche erinnert ein kleines Glasbild mit einem Wappenschild der Schwaven, denen Groß Machmin früher gehörte. Es zeigte eine rote Rose in blauem Felde, aus der drei Kleeblätter hervorwuchsen. Darunter stand zu lesen: *Lorentz Swave to Machmin 1570*. Die abgebrochene Kirche stammte aus der Zeit des Dreißigjährigen Krieges. Sie war ein niedriger kleiner Fachwerkbau mit kleinen Fenstern und einer dürftigen Ausstattung. Sie hatte zwei ausladende Chöre, von denen der eine für das Patronat, der andere für die Männer bestimmt war, während die Frauen unten saßen. Um 1880 war sie in all ihren Teilen so baufällig, daß sie polizeilich geschlossen werden mußte. Auch war die Kirche viel zu klein, denn 1829 wurde Karzin, das bisher zur St.-Petri-Kirche gehört hatte, nach Groß Machmin eingepfarrt. In der neuen Kirche lag vor dem Altar eine Grabsteinplatte, eine von sieben im Landkreis Stolp, und sie war die älteste von allen. Die Umschrift war stark abgetreten und der Name des Toten nicht mehr vorhanden. Wahrscheinlich handelt es sich um den Ritter Lorentz Suave, dessen Wappen das Sakristeifenster der Kirche zierte. Im Jahre 1596, am 23. Januar, ist er gestorben. Außerdem wurde in die neue Kirche ein Taufstein von 1613, ein Abendmalskelch von 1693 und verschiedene kleine Ölgemälde aus dem 17. Jahrhundert übernommen. Die Orgel schenkte der Patron von Zitzewitz-Nippoglense, und das große Altarkruzifix Frau von Uckermann, eine geborene von Puttkamer, in Groß Machmin. Von den beiden Glocken wurde die älteste von 1590 ein Opfer des Ersten Weltkrieges, die andere von 1606, mit dem Namen des Patrons und Pastors, blieb erhalten.

Groß Machmin war schon 1590 Tochterkirche von Weitenhagen. Es gehörte zum Kirchspiel Weitenhagen und damit zum Kirchenkreis Stolp-Stadt. Alle Dorfbewohner waren evangelisch. In der im Jahre 1932 zweistufigen Volksschule unterrichtete ein Lehrer in zwei Klassen 70 Schulkinder. Lehrer war Georg Brunke und zuletzt Otto Zessin.

Als 1945 die Russen kamen, blieben die Bewohner geschlossen in Groß Machmin zurück. Der Ort wurde am 8. März zwischen 15 und 16 Uhr von den Russen besetzt. Viele Trecks aus Ostpreußen waren im Ort, Flüchtlinge aus Groß Bruskow, ein Treck aus Quackenburg und Treckwagen aus Seelitz im Kreis Rummelsburg. Am 10. März zogen größere Panzerverbände durch Groß Machmin. Im Sommer 1945 erschienen die ersten Polen auf der Westsiedlung. Die gesamte Dorfbevölkerung wurde vertrieben. Die Heimatortskartei Pommern hat später 167 Dorfbewohner in der Bundesrepublik Deutschland und 131 in der DDR ermittelt. Groß Machmin wurde Machowino.

Kriegs- und Vertreibungsverluste: 16 Gefallene, 10 Ziviltote und 29 Vermißte („ungeklärte Fälle“).

#### *Literatur*

E. G.: Die Kreisforst Dombois. In: Stolper Heimatblatt 1955, S. 141  
 Hardow, Alte und neue Grabdenkmäler im Stadt- und Landkreis Stolp, S. 14  
 Kirchweihe in Groß Machmin vor 50 Jahren. In Ostpommersche Heimat 1933, Nr. 13  
 Geneal. Taschenbuch B 1936, S. 658, 659  
 Ost-Dok. 1 Nr. 172, pag. 185–186

## 44. Groß Nossin

Die Landgemeinde war ein Kirchdorf im Süden des Landkreises. Sie liegt an einer Seerinne, die der Nossiner See (Trezebisch-See) darstellt, im Bereich der Endmoräne. Mit dem Gut Schottow (Schottofske) und dem Großen Schottowsee (Schottofsker See) grenzte sie an den Kreis Bütow. Das südliche Gemeindegebiet bestand fast ganz aus Wald. Die sogenannte Stolper Chaussee führte über Wundichow und Muttrin in die entfernte Kreisstadt Stolp.

Einige Angaben über die Gemeinde Groß Nossin aus der Zeit vor 1945 in Kurzform:

Zugehörige Ortsteile: (10) Bresinke–Eichenau–Großnakel (Slup, Glashütte)–Jasse-  
 ner See, Bahnhof–Kartkow–Malenz–Schidlitz–Schottow (Schottofske)–Waldliebe  
 (Wussowske)–Zietensee.

Gemeindefläche in ha	4787
Wohnbevölkerung am 17. Mai 1939	794
Zahl der Haushaltungen	169
Zahl der Wohnhäuser 1925	71
Amtsbezirk	Groß Nossin
Standesamtsbezirk	Groß Nossin
Gendarmeriebezirk	Groß Nossin
Amtsgerichtsbezirk	Bütow
Gemeindevorsteher 1931	Teifke
Bürgermeister 1937	Bauer Gustav Teifke